

»Digital News Report 2019« vom Reuters Institute for the Study of Journalism an der Universität Oxford, die größte, fortlaufende Untersuchung über den digitalen Medienkonsum weltweit.¹ Eine wachsende Anzahl von Menschen fühlt sich von der Informationsflut überwältigt, bekommt davon schlechte Laune, misstraut Inhalten und empfindet angesichts der nachgezeichneten Bedrohungen ein Gefühl der Ohnmacht, dem sie sich nicht länger ausliefern möchte.

Journalisten seien gut darin, aktuelle Ereignisse zu dokumentieren, aber deutlich schlechter, wenn es darum gehe zu

erklären, wie die Welt wirklich funktioniere, gaben die Mediennutzer in der Online-Umfrage von 2019 an, in die 75 000 Stimmen aus 38 Ländern eingeflossen sind. Allein durch ihre Teilnahme an der Befragung haben sie gezeigt, dass sie die Medien trotz aller Kritik durchaus noch ernst nehmen. Sonst hätten sie sich vermutlich die Zeit gespart. Andere aber scherzen sich entweder überhaupt nicht mehr um den Journalismus, oder, schlimmer noch, sie greifen Journalisten an, wenn ihnen ein Beitrag nicht passt, verbal und sogar physisch. Sie attackieren einzelne Reporterinnen oder Kommentatoren persönlich und

für alle sichtbar im Netz, drohen mit Mord, Vergewaltigung oder Angriffen auf die Familie.

Berichterstatter werden in der Öffentlichkeit angerempelt, bedrängt oder geschlagen, wenn sie sich mit einer Sache nicht gemein machen wollen oder wenn ihr Medium politisch auf der anderen Seite verortet wird. Das passiert bei Demonstrationen von deutschen AfD-Anhängern ebenso, wie es bei den Protesten der Gelbwesten in Frankreich geschah, die gezielt auf Journalisten Jagd gemacht hatten.²

All dies geschieht auch, weil wichtige politische Akteure ihre Medienverachtung öffentlich

kundtun. Ihre Verbalattacken verschaffen Kritikern und Pöblern Legitimität und damit Rückenwind. Schon die Nazis bedienten sich dieser Strategie, wie die Historikerin Heidi Tworek in ihrem Buch *News from Germany* darlegt.³ Auf Journalisten zu schimpfen gehört vor allem – wenn auch keineswegs ausschließlich – rechts der politischen Mitte zum guten Ton. Nicht nur US-Präsident Donald Trump macht ganz bewusst Stimmung gegen jenen Teil der Presse, der ihn kritisch begleitet und damit schlicht einem öffentlichen Auftrag nachkommt. Weltweit haben populistische

Politiker verschiedener Schattierungen entdeckt, dass sie sich unliebsamer Kritik am effektivsten entledigen können, wenn sie die Presse als Ganzes diskreditieren. In Deutschland wurde zu diesem Zweck das Wort »Lügenpresse« reanimiert, das bereits Anfang des 20. Jahrhunderts geprägt und von den Nazis eifrig verwendet wurde.

Sprachwissenschaftler wählten es 2014 zum Unwort des Jahres.⁴

Der amerikanische Präsident strapazierte den Begriff »fake news press«.⁵ Insgesamt 600-mal habe Trump diesen seit seiner Amtsübernahme gebraucht, sagte